



ERD - CHARTA - THEMEN

Nachrichten und Impulse zur Erd-Charta

Das Zitat

„Die Natur hat genug für alle, aber nicht genug für die Gier von wenigen.“

Mahatma Gandhi

Die Themen

- Das ist doch wohl der Gipfel 1
- Gespräch: Religionen und Umweltpolitik 2
- Erd-Charta: Auf dem Weg zu globalem Recht 4
- Neuigkeiten und Nachrichten 10
- Bücher, Infos und Termine 11

Die Herausforderung

Die vorherrschenden Muster von Produktion und Konsum verursachen Verwüstungen der Umwelt, Raubbau an den Ressourcen und ein massives Artensterben. Sie untergraben unsere Gemeinwesen. Die Erträge der wirtschaftlichen Entwicklung werden nicht gerecht verteilt, und die Kluft zwischen Reichen und Armen vertieft sich.

Erd-Charta, S. 8

Das ist doch wohl der Gipfel

Wer das im Alltag sagt, meint wohl weniger einen gerade erfahrenen Höhepunkt in seinem Leben, sondern eher eine als Unverschämtheit empfundene Handlungsweise von anderen.

In der Politik sprechen wir meistens dann von einem „Gipfel“ wenn sich ranghohe Politiker aus der weiten Welt mit ihrem Tross zu einer Konferenz der Vereinten Nationen treffen.

Zehn Jahre nach der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro und 30 Jahre nach der ersten Umweltkonferenz 1972 in Stockholm steht nun vom 26. August bis 4. September 1992 ein erneutes Wiedersehen aus Anlass dieser „runden Geburtstage“ an: der „Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung“ in Johannesburg / Südafrika.

Zwischen den Gipfeln liegen dann immer die weiten Täler der Mühen und der kleinen Schritte der Umsetzung. Aber nur dort können eigentlich durch entsprechende Vorarbeit und Nacharbeit die so genannten „Gipfel“ zu Erfolgen / zu Höhepunkten gemacht werden. Zu einem Gipfel gehören deswegen immer auch Rückblick und Ausblick, eine ordentliche Bilanz und neue Impulse.

Nun sieht es aber so aus, als ob die Hauptgäste bei diesem „Geburtstag“ noch gar keine rechte Lust zu diesem Treffen haben, zumindest nicht, was eine saubere Bilanz angeht. Das soll aber die übrigen Gäste nicht hindern, ordentlich Stimmung zu machen, wie jemand das kürzlich treffend formuliert hat.

Von einem „Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung“ erwarten wir, dass die Beteiligten sich mit aller Macht und Phantasie bemühen, in den drängendsten Sachfragen globale Gerechtigkeit ökologisch zu gestalten.

Denn: „Die Welt braucht einen globalen Kampf gegen Armut und Umweltzerstörung, der genauso schlagkräftig und gut finanziert ist wie der Kampf gegen den Terrorismus.“ (*Hilary French*)

Alles andere wäre doch wohl der Gipfel, also eine Unverschämtheit. Vielleicht nicht in der Sprache der Diplomatie, aber sicher im Sprachgebrauch des Alltags.

Hermann Garritzmann
Projekt-Koordinator Erd-Charta
c/o Ökumenische Initiative Eine Welt

Verantwortlicher Umgang mit der Erde ist möglich

Vertreter der Religionen trafen sich zu einem Orientierungsgespräch

„Die Religionen sind sich in ihrem Einsatz dafür einig, die Integrität der Natur zu achten und zu bewahren. Menschen aller Religionen bekräftigen die Achtung und ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘ und ein Engagement, das den religiösen Traditionen entspricht, obwohl sie sich in Lehre und Praxis ihres Glaubens vielfach unterscheiden.“ Dies betonte auf einer gemeinsamen Pressekonzferenz mit Bundesminister Jürgen Trittin der Organisator des Orientierungsgesprächs der Religionen, Prof. Dr. Gottfried Orth, Leiter des Ernst-Lange-Institutes, Rothenburg.

Bedeutende Persönlichkeiten unterschiedlicher Religionen – christliche Kirchen, Muslime, Buddhisten und Bahá’i – kamen erstmals in Deutschland am 6. und 7. Mai 2002 in Göttingen zu einem „Orientierungsgespräch in Deutschland Vertreter Religionen zur Umweltpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Klimafrage“ (so der offizielle Titel der Veranstaltung) zusammen. WCRP (= Weltkonferenz der Religionen für den Frieden) und die Erd-Charta konnten Beobachter zu dieser Konferenz entsenden. Für die Erd-Charta hat Hermann Garritzmann an diesem Orientierungsgespräch teilgenommen.

Unterschiedlicher Glaube - gemeinsame Haltung

„Menschen aller Religionen sind sich in ihrem Einsatz dafür einig, die Integrität der Natur zu achten und zu bewahren.“ Das war wohl eine erste inhaltliche Basis, auf die sich die Teilnehmenden an diesem Gespräch verständigen konnten. Die Vertreter der einzelnen Religionen bemühten sich dann, diese gemeinsame Haltung aus ihrer jeweiligen spezifischen Sicht noch ganz knapp in ein oder zwei Sätzen zu formulieren:

- Weil Gott, der Schöpfer, die Welt erschaffen und sie den Menschen anvertraut hat, sie zu bebauen und zu bewahren, sind Christinnen und Christen zu verantwortlicher Haushalterschaft aufgerufen.

- In der statthalterischen (khalifatischen) Verantwortung ist das Geschöpf Mensch zum maßvollen Verhalten in der Mitschöpfung ermahnt. Die Welt ist aus der Sicht der Muslime stets Zeichen auf den schöpfenden Gott, der die Welt in Gleichgewicht und Maß schuf, die zu bewahren dem Geschöpf Mensch aufgetragen ist.

- Aus dem Bewusstsein der Verbundenheit mit allen Lebewesen begegnen Buddhisten der Mitwelt mit Achtsamkeit, Liebe und Mitgefühl.

- Für die Bahá’i bilden Natur und Menschheit eine organische Einheit, woraus sich Maßstäbe ökologischen und sozial gerechten Handelns ergeben.



Die Heiligen Schriften und die Traditionen der Religionen unterschieden sich voneinander und treffen doch in Bezug auf Natur und Umwelt auf zentrale Gemeinsamkeiten, die eine gemeinsame Verantwortung für die Natur begründen. In dem gemein-

sam formulierten Resümee des Gesprächs heißt es dann auch:

„Menschen aller Religionen stehen in der Verantwortung für einen umweltgerechten Umgang mit dem Planeten Erde: Wer das Leben der Natur mit spirituellen Augen sieht, erkennt in ihm eine über jeden unmittelbaren Nutzen hinausgehende sinnvolle und schützenswerte Qualität; er nimmt eine Haltung des Staunens über ihr Dasein und ihre Schönheit ein. In allen Religionen gibt es alte Überlieferungen, die gegen die Zerstörung der Natur und ihre Ausbeutung ein glückliches Leben setzen, das alles Sein und die gesamte Natur, die Tiere, Schwester Mond und Bruder Sonne sowie die Menschheit einschließt. In diesem Geist können Verantwortung für die Erde, ökologisches Handeln und eine umweltgerechte Ethik des Lebens entstehen. Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, dass dies möglich ist!“

Zentrale Ursache der Zerstörung der Natur und

der Grundlagen des Lebens sei die Verschwendung von Gütern und Ressourcen, wird das gemeinsame Resümee dann deutlich. In allen Religionen werde Verschwendung als verantwortungslos gegenüber Menschen und Natur gewertet. „Selbstbegrenzung und Nachhaltigkeit sind Konzepte, die es in unserer vom maßlosen Konsum beherrschten Gesellschaft stark zu machen gilt.“

Hauptthema Gerechtigkeit

Deshalb seien Gerechtigkeit und Recht Hauptthemen für die internationalen Verhandlungen über die ökologischen Fragen und den Klimawandel – insbesondere beim kommenden Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg: „Recht und Gerechtigkeit beim Zugang zu den Ressourcen der Erde, bei den weltweiten Anstrengungen zur Senkung der Treibhausgasemissionen, als Grundsteine auf der Suche nach alternativen Modellen für nachhaltige Gemeinschaften und als Maßstab möglichst schonender Eingriffe in die Natur.“ In besonderer Weise gelte das für einen sorgsam Umgang mit Wasser, weil Wasser in allen Religionen auch Teil des spirituellen Lebens ist.

In einem weiteren Punkt ruft die Erklärung auf zu einer deutlichen Abkehr von der bei uns vorherrschenden, auf Verschwendung von Gütern und Ressourcen beruhenden Wirtschafts- und Lebensweise: „Wir schöpfen aus unserem Glauben die Zuversicht, weitreichende ökologische und soziale Lernprozesse in Politik und Alltagshandeln als gemeinsame Suche nach einem lebensdienlichen Weg in eine gerechte und friedliche Zukunft zu organisieren!“ Bei der gemein-

samen Verantwortung im Umgang mit der Erde könnten die Religionen auch an den Kriterien der „Agenda 21“ anknüpfen, weil sie deren ethischen Grundsätzen entspreche.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Gespräch in Göttingen wollen ihre gemeinsame Erklärung in ihren Religionsgemeinschaften bekannt machen und ihre Gemeinschaften und deren Einrichtungen zu einem sorgsam Umgang mit der Natur und einem nachhaltigen Lebensstil motivieren. Die Zusammenarbeit vor Ort mit anderen Gruppen und Initiativen sei dabei eine zentrale Notwendigkeit. Das Gespräch von Göttingen soll auf unterschiedlichen Ebenen in Deutschland und darüber hinaus in Europa fortgesetzt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Orientierungsgesprächs besuchten dann noch gemeinsam mit Bundesumweltminister Trittin und Vertretern der Presse die *Internationalen Gärten* in Göttingen, ein Modell der Integration von MigrantInnen und Deutschen. „Wurzeln schlagen in der Fremde“, ist das Ziel dieses Projektes, das aus der gärtnerischen Arbeit nach und ein Konzept entstehen ließ, das auch Jugendaktionen, handwerkliche, kunsthandwerkliche und Bildungsaktivitäten integriert.

Hermann Garritzmann

Weitere Informationen zum Projekt „Internationale Gärten“ sind veröffentlicht in dem neuen Buch von Christa Müller, *Wurzeln schlagen in der Fremde*. Die internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse, ökom Verlag, München 2002.

TeilnehmerInnen des Gesprächs der Religionen beim Besuch der Internationalen Gärten mit Umweltminister Trittin



Lasst uns die Erde unseren Kindern übergeben wie einen roten Apfel,
wie ein warmes Brot.

Nazim Hikmet

Ethik der Nachhaltigkeit: Auf dem Weg zu globalem Recht

Zu diesem Thema hat Prof. Dr. Klaus Bosselmann bei einer Tagung zur „Erd-Charta“ im September 2001 in der Evangelischen Akademie Mülheim an der Ruhr einen Vortrag gehalten. Klaus Bosselmann lehrt Umwelt- und internationales Recht an der University of Auckland und ist Direktor des New Zealand Centre for Environmental Law. Wir geben hier den Text nur auszugsweise und gekürzt wieder. Der vollständige Text des Vortrages wird in einer Dokumentation der Akademie-Tagung veröffentlicht.

Was ist die Erd-Charta ethisch und rechtlich betrachtet? Welche Ethik und welcher Rechtsgehalt verbirgt sich hinter dieser „inspirierenden Vision grundlegender ethischer Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung“? Gibt es so etwas wie eine globale (universelle) Ethik? Wenn ja, worin besteht sie? Und hat die Erd-Charta (völker-)rechtliche Bedeutung, d.h. lassen sich ihre Grundsätze einer internationalen politisch-moralischen Wertordnung zuordnen mit der Folge, dass sie auch tatsächlich durchsetzbar sind?

Zu Anfang stelle ich zwei Thesen auf:

1. Die These, dass die Erd-Charta eine Ethik der Nachhaltigkeit beschreibt, die wegen ihrer breiten Zustimmung, aber auch Neuartigkeit globale, d.h. kulturübergreifende Gültigkeit beanspruchen kann; ferner, dass zumindest einzelne Grundsätze rechtlich verbindlich sind und dass insgesamt die Charta durchsetzungsfähiges globales Recht werden könnte (wie z.B. die weitere Entwicklung nach der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen von 1948 zeigte).
2. Die – fast gegenläufige - These, dass es auf rechtliche Verbindlichkeit letztlich überhaupt



Klaus Bosselmann bei seinem Vortrag in Mülheim

nicht ankommt. Denn ganz unabhängig davon, ob eine Norm ethischer, moralischer oder rechtlicher Natur ist, sie wird nur dann befolgt, wenn sie erfolgreich kommuniziert werden kann. Und dies hängt davon ab, ob sie genügend „Resonanz erzeugen“ kann, also unsere Gefühle und Überzeugungen unmittelbar anspricht und verändert. Die zweite These ist daher, dass der Erfolg der Erd-Charta davon bestimmt wird, wie gut wir deren Inhalte untereinander und in der Gesellschaft kommunizieren können.

Die Erd-Charta ist durchaus ein faszinierendes, neuartiges Instrument im internationalen Recht. Ihre eigentliche Bedeutung wird aber erst sichtbar, wenn wir uns die Neuartigkeit ihres Zustandekommens und ihrer Absichten klarmachen. Vielleicht zum ersten Mal haben Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit unterschiedlichen Traditionen und Religionen mit einer einzigen Stimme gesprochen, noch dazu ganz ohne Repräsentation durch Staaten. Und zum ersten Mal ordnet sich die Menschheit nicht nur einer Verantwortung für sich selbst unter (wie im Beispiel der Menschenrechte), sondern auch einer Verantwortung für die Nachwelt und die natürliche Mitwelt. Die Erd-Charta ist das bisher einzige internationale Dokument, das den Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung mit konkretem Inhalt und ethischem Profil definiert.

Das Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung

Die Charta definiert nicht unmittelbar das Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung, sondern geht zunächst von der allgemein akzeptierten Beschreibung im Bericht der Brundtland-Kommission (1987) aus, nach der Sustainable Development „eine Entwicklung (ist), die die Grundbedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Grundbedürfnisse nicht befriedigen“. Schon mit dieser Beschreibung sind wichtige ethische Ziele formuliert worden, nämlich die Verteilungsgerechtigkeit in der jetzt lebenden Generation (intragenerationelle Gerechtigkeit), die Verteilungsgerechtigkeit gegenüber künftigen Generationen (intergenerationelle Gerechtigkeit) und auch das Ziel des rechten Ausgleichs beider Ziele, also die Frage, auf welche Weise die heutigen Bedürfnisse im Lichte der Zukunftsverantwortung befriedigt werden können. Offenbar steckt darin schon die Absage an den herkömm-

lichen - und noch immer geltenden - Grundsatz des Soviei-wie-möglich und Nach-uns-die-Sint-flut.

Wenn wir Generationengerechtigkeit wirklich ernst nehmen würden, müssten sich bereits ganz wesentliche Grundpfeiler unserer westlich-kapitalistischen Weltordnung ändern:

1. Unser Freiheitsbegriff: Die Freiheit des Einzelnen endet nicht nur an der Freiheit des Nächsten, sondern auch an der Freiheit zukünftiger Generationen.

2. Unser politisches System: In einer Demokratie mit kurzen Wahlperioden denken und planen die politisch Verantwortlichen nur in Zeiträumen von wenigen Jahren, nicht aber für Jahrzehnte und Jahrhunderte.

3. Unser ökonomisches System: Im Wettbewerb der Wirtschaft zahlt sich Rücksichtnahme auf

die Nachwelt und auf die natürliche Mitwelt nicht aus. Belohnt wird stets, wer möglichst schnell und billig die Kurzzeitinteressen der Verbraucher bedient. Zukünftige Generationen sind keine Verbraucher und die natürliche Mitwelt reiner Produktionsfaktor.

Die Liste ließe sich verlängern, aber klar wird vielleicht schon durch diese wenigen Beispiele, wie fundamental sich unsere Weltordnung verändern müsste, wenn die Brundlandt-Definition der Nachhaltigen Entwicklung wirklich ernst genommen würde.

Zwei Modelle von Nachhaltigkeit

Trotz der allgemeinen Begriffsverwirrung haben sich aber sehr deutlich zwei unterschiedliche Modelle der Nachhaltigkeit herauskristallisiert. Das eine ist die sog. Schwache Nachhaltigkeit (weak sustainability), das andere die Starke

Ist Nachhaltigkeit nur eine Frage von Effizienz - oder auch des Lebensstils? Ist Suffizienz nur Verzicht – oder auch Gewinn nachhaltiger Lebensqualität?

Fragen nach der Lektüre eines Interviews mit Staatsminister Hans Martin Bury

Im Umfeld der Berliner Kongresses „Nachhaltigkeit – der nächste Schritt“, veranstaltet vom Rat für nachhaltige Entwicklung, erschien in einer Sonderbeilage des *Tagesspiegel* auch ein Interview mit Hans Martin Bury, Staatsminister im Kanzleramt. Bury ist Vorsitzender des Staatssekretärsausschusses, dem so genannten „green cabinet“, der verantwortlich zeichnet für die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“.

Tagesspiegel:

Dabei (d.h. bei den Zielen der Nachhaltigkeitsstrategie) spielt die Frage nach dem rechten Maß überhaupt keine Rolle. Sie schreiben, dass es nicht um eine Ethik des Verzichts gehen kann. Muss man bei einer Nachhaltigkeitsstrategie nicht auch darüber reden, was die Reichen abgeben müssen?

Bury:

Die Stärkung der Entwicklungszusammenarbeit, die Öffnung der Märkte, faire Handelschancen und die Entschuldung der armen Länder spielen eine entscheidende Rolle. Im Kern geht es aber darum, die Energie- und Ressourcenproduktivität zu steigern, nicht um Verzicht. Wir unterscheiden uns damit bewusst von der umweltpolitischen Diskussion der siebziger und achtziger Jahre, die apokalyptische Bilder entworfen und dann punktuelle Handlungsvorschläge gemacht hat. Wir haben nun ein attraktives Zukunftsbild, für das wir Menschen gewinnen wollen. Es geht nicht darum, den Menschen persönliche Freiheiten zu nehmen, sondern Freiheit und Verantwortung zueinander zu bringen.

Tagesspiegel:

Es geht dabei aber doch auch um Gerechtigkeit. Sollen die Menschen in Entwicklungsländern denn weniger hohe Ansprüche stellen als die in Industriestaaten?

Bury:

In Entwicklungs- oder Schwellenländern haben wir heute die Situation, dass dort der Ressourcenverbrauch oder die Emission klimaschädlicher Gase pro Kopf deutlich niedriger liegt als in den Industriestaaten. Doch die gleichen Werte liegen bezogen auf eine Einheit Bruttoinlandsprodukt deutlich über denen in Industriestaaten. Also müssen wir eine Strategie entwickeln, die für Entwicklungs- oder Schwellenländer nicht nur eine rein nachholende Entwicklung zulässt. Unsere Entwicklung muss als Vorbild für Entwicklungsländer tauglich werden. Wir können anderen nicht verwehren, am wachsenden Wohlstand zu profitieren. Wir wären aber auch nicht erfolgreich, wenn wir in den Industriestaaten einen Abschied vom Wohlstand und Wohlfahrtsstaat anstreben würden. Wir dürfen uns nicht rückwärts entwickeln.

Auszug aus einem Interview im „Tagesspiegel“ vom 12. Mai 2002. Wer das vollständige Interview nachlesen möchte, kann gerne eine Kopie im Büro der ÖIEW anfordern.

Nachhaltigkeit (strong sustainability). Die Kernbegriffe der schwachen Nachhaltigkeit sind die Attribute des ökonomischen Status quo: Umweltschutz, Ausgleich von Wirtschaft und Umwelt, Anthropozentrik. Die starke Nachhaltigkeit rankt sich um die Gegenbegriffe Ökologie, Integration der Ökonomie in die Ökologie, Ökozentrik. Der Gegensatz zwischen einer am Status quo festhaltenden Nachhaltigkeit und einer ökologieorientierten Nachhaltigkeit könnte nicht größer sein.

... All die verschiedenen Versionen der Charta, die seit 1995 von der Erd-Charta-Kommission erarbeitet wurden, hielten an dem Ansatz fest, dass wir Menschen uns als Teil der Erde verstehen und in allem, was lebt, einen Eigenwert („Wert in sich“) anerkennen, unabhängig vom Nutzwert für die Menschen.

Als Umweltjurist weiß ich um die Rechtsfolgen einer solchen ökozentrischen Ethik. Sie würde nämlich bewirken, dass es fortan kein Grundrecht auf Naturnutzung mehr gibt, sondern nur ein Recht auf Nutzung im Rahmen ökologischer Nachhaltigkeit. Wenn wir ein Prinzip der Achtung des Lebens – im Sinne eines Respekts gegenüber allen Lebensformen – anerkennen, dann bewirkt dies rechtlich eine ökologische Schranke gegenüber den bestehenden Grundrechten. Zum Beispiel wäre das Recht auf Eigentum (Art. 14 Grundgesetz) nicht allein sozialgebunden, sondern ebenso auch ökologiegebunden, d.h.

seinem Inhalt nach begrenzt durch den Eigenwert der natürlichen Mitwelt.

Was „ökologische Grundrechte“ konkret bedeuten, zeigt gerade auch die Erd-Charta selbst. Sie klingen z.B. in den Grundsätzen 5 bis 8 zur Ökologischen Ganzheit an. Dort wird der Schutz der Ganzheit der Ökosysteme (als Einheit von Mensch und Natur) und nicht bloßer Umweltschutz gefordert. Dieser Schutz soll integraler Bestandteil aller Entwicklungsinitiativen sein, wobei Handlungsmaßstab nicht etwa die Nutzungsfähigkeit der Naturhaushalte und Ressourcen ist, sondern unmittelbar die biologische Vielfalt und die natürlichen Prozesse, die das Leben erhalten.

Für eine Umkehr der Beweislast

Noch deutlicher wird es dann in Grundsatz 6 der Schadensvermeidung und Vorsorge. Das Vorsorgeprinzip ist seit langem – zumindest theoretisch – Leitgedanke der nationalen und internationalen Umweltpolitik. Erstmals aber wird – in Grundsatz 6 b - der harte Kern des Vorsorgeprinzips betont, nämlich die Beweislast der Umweltverträglichkeit einer Aktivität denen aufzuerlegen, die behaupten, ein beabsichtigter Eingriff verursache keine signifikanten Schäden.

Nach bisherigem Recht liegt die Beweislast der Umweltverträglichkeit stets bei der Allgemein-



„Wir malen uns Menschen und Erde aus.“

Die Malaktion des Vereins „World in Union“ mit Schülerinnen und Schülern - ein Beispiel für „nachhaltiges Lernen“ und Bewusstseinsbildung im Sinne der Erd-Charta

Woche der Nachhaltigkeit ?

Dass in der Woche vom 13. bis 17. Mai 2002 Bundeskanzler Gerhard Schröder bei einem Kongress des Rates für nachhaltige Entwicklung am Montag die neue nationale Nachhaltigkeitsstrategie vorgestellt hat, am Donnerstag dann eine Regierungserklärung zur Nachhaltigkeit erfolgte und am Freitag der Bundestag den Tierschutz als Staatsziel in das Grundgesetz aufnahm, kommentierte Wolfgang Roth in seinem Leitartikel in der Süddeutschen Zeitung vom 18. Mai „Woche der Nachhaltigkeit“:

Da könnte man also nachhaltig beeindruckt sein. Der Respekt darf sich aber in Grenzen halten, schon deshalb, weil die Debatte über die Regierungserklärung eine traurige Veranstaltung war. Der Kanzler und sein Umweltminister redeten das, was sie in fast vier Jahren Regierungsarbeit so eben noch hingekriegt haben, zum großen Vorsorgeprogramm für künftige Generationen schön. Die Opposition wiederum warf dem Kanzler und seinem Kabinett vor, dass diese nicht jene tatkräftige Umweltpolitik betrieben hätten, zu der die Union und die FDP während ihrer Regierungszeit nie bereit waren. Mehr könne man in Wahlkampfzeiten auch nicht erwarten, werden nüchterne Menschen sagen.

Man muss aber mehr erwarten, zehn Jahre nach dem legendären „Erdgipfel“ von Rio, der die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für die Zukunft und die soziale Gerechtigkeit in der Gegenwart als untrennbare Einheit proklamierte. „Nachhaltigkeit“, so lautet der sperrige Begriff für diese Einheit. Dass er in Deutschland über lokale Zirkel und Umweltverbände hinaus mit Leben erfüllt worden ist, kann man leider nicht behaupten. ... Es hat keinen Sinn, den hölzernen Begriff dafür verantwortlich zu machen. Die politische Klasse hat wenig Mühe aufgewandt, ihn so positiv zu besetzen, dass sich die Bevölkerung etwas von ihm verspricht. Es kann nicht mehr „der blaue Himmel über der Ruhr“ sein (weil es ihn längst gibt), aber die Menschen brauchen immer Visionen. ...

Politisches Versagen ist eines. Warum der Begriff der Nachhaltigkeit so wenig nachhaltig ist, hat aber noch tiefer in den alten Industriegesellschaften wurzelnde Gründe. In Börsendaten offenbart sich nun – trotz der oft unerklärlichen Schwankungen – für viele eine reale, die Hardware des Lebens darstellende Welt. Alles, was man zum Leben braucht, kann irgendwie bestellt, direkt gekauft, in jedem Fall grenzenlos bezogen werden.

Vielen ist gar nicht mehr bewusst, was die Hardware menschlichen Lebens in Wahrheit ausmacht: Trinkwasser, Getreide, Fisch, Fleisch, fruchtbarer Boden; die Sonne, die nicht zu viel und nicht zu wenig scheint; Energie im weitesten Sinn; Stoff für Kleidung und Gebrauchsgegenstände, Stoff, der immer aus der Natur kommt, aus Pflanzen oder Erdöl. Viele machen sich auch nicht klar, dass es nicht so lange gut geht, wenn sich die einen überproportional dieser Lebens-Mittel bedienen oder die negativen Folgen ihres Wohlstands exportieren. Die Flucht aus den Armuts- und Katastrophengebieten ist längst im Gang, da hilft keine Mauer, kein Ausländergesetz und kein Rüstungsprogramm. ...

heit und nicht etwa bei denjenigen, die neue Risiken hervorbringen. ... Die menschliche Mitwelt hat also vollen Rechtsschutz, die natürliche Mitwelt dagegen gar keinen, sie geht leer aus. Daher ist eine Beweislastumkehr (von der Allgemeinheit zurück zum Projektbetreiber) nur denkbar, wenn man der natürlichen Mitwelt eine Art Eigenwert unterstellt, der dem grundrechtlich geschützten Eigenwert der Menschen gegenübersteht, die Grundrechte also ökologisch gebunden deutet.

Die Erd-Charta stellt das erste internationale Dokument dar, dass mit einer ökologischen Ethik Ernst macht. ... Die sicher größte Bedeutung der Erd-Charta liegt aber darin, zum ersten Mal das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in seinen verschiedenen Aspekten zu beschreiben und darauf zu insistieren, dass nachhaltige Entwicklung keine technische oder ökonomische Strategie beschreibt, sondern ein gesellschaftliches Grundkonzept. ...

Vielleicht wird die Erd-Charta einmal – neben der Menschenrechtserklärung – als zweiter Pfeiler einer wahrhaft zivilen Gesellschaft in die Geschichte eingehen. Während der erste Pfeiler das Verhältnis der Menschen untereinander als gleichberechtigt beschreibt, hebt der zweite Pfeiler das Verhältnis zwischen Mensch und Natur auf eine nachhaltige Ebene. Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit könnten so zu den Tragpfeilern der globalen Zivilgesellschaft werden.

Die völkerrechtliche Bedeutung der Erd-Charta

Aus völkerrechtlicher Sicht ist die Charta zunächst nur ein Entwurf, noch dazu ohne Regierungsbeteiligung von NGO's und Einzelpersonen verfasst, der allerdings später völkerrechtliche Bedeutung haben könnte. Dazu ist es keineswegs erforderlich, dass einzelne oder viele Staaten die Charta unterzeichnen. Völkerrechtlich bedeutsam ist schon die Möglichkeit des sog. *soft law* („weiches Völkerrecht“). Anders als sog. *hard law* (Verträge, Gewohnheitsrecht, Allgemeine Rechtsgrundsätze) ist *soft law* nicht rechtlich verbindlich, kann nicht ratifiziert werden und löst keine unmittelbaren Rechtsfolgen aus.

Dennoch zählt *soft law* heute zum festen völkerrechtlichen Bestand, weil es eine besondere politisch-moralische Stärke hat, die *hard law* nicht unbedingt besitzt. Denken Sie an die Agenda 21, die als nicht ratifizierungsfähiges *soft law*-Dokument Staaten zwar nicht bindet, aber unter erheblichen politisch-moralischen Druck setzt. Die Agenda 21 wird seit 1992 gerade von lokalen Kommunen, Wirtschaftskreisen und anderen gesellschaftlichen Gruppen (wie z.B. Universitäten) sehr stark beachtet und in jeweilige Bereiche umgesetzt mit dem Effekt, dass Staaten von innen her unter Druck geraten und gleichsam eine Ratifizierung von unten nach

oben praktiziert wird. Von allen in Rio verabschiedeten Abkommen und Dokumenten hat sich die Agenda 21 als die erfolgreichste, vielleicht einzige Antriebskraft für Nachhaltige Entwicklung erwiesen.

An diese Erfahrung kann die Erd-Charta anknüpfen. Sie ist derzeit allerdings noch kein *soft law*-Dokument. Dazu bedarf es der Anerkennung eben durch die normstiftenden Institutionen des Völkerrechts, wobei in erster Linie an Akte internationaler Organisationen zu denken ist wie z.B. den Internationalen Gerichtshof oder eine UN-Unterorganisation (etwa die Weltgesundheitsbehörde oder UNESCO) oder die UN selbst. Die von der UN-Generalversammlung verabschiedeten Resolutionen haben *soft law*-Charakter und ebenso von Staaten verabschiedete Dokumente bestimmter UN-Konferenzen. Aus diesem Grunde zielt die globale Erd-Charta-Kampagne darauf, die Unterstützung nationaler Regierungen für eine Resolution der UN-Vollversammlung oder eine Annahme beim Weltgipfel in Johannesburg zu gewinnen.

Franziskaner empfehlen 3mal „R“

Bewusstseinsveränderung ist der erste Schritt zu einem anderen Verhalten. Unter diesem Motto wurde in Rom eine Broschüre zur Problematik der Klimaveränderung für die weltweite franziskanische Bewegung vorgestellt.

Die Arbeitsgruppe „Erderwärmung“ der Franziskaner betont, dass es Aufgabe der Orden und spirituellen Gemeinschaften ist, sich gegen die bedrohlich zunehmende Erderwärmung einzusetzen. Ordensleute verfügten über Ressourcen, Netzwerke und Kanäle, um sich gegen „die Krise des Planeten“ zu engagieren. In der Nachfolge des Franz von Assisi gehe es darum, „für Versöhnung und Wiederherstellung rechter Beziehungen“ zwischen Mensch und Schöpfung einzutreten. Die Franziskaner empfehlen, die drei R zu praktizieren: „Recycle, Reduce, Remind“ Also: Wiederverwertung von Materialien; Reduzierung von umweltschädlichem Verhalten; und Erinnerung von Regierung, Ländern und Gemeinden, ihre Verpflichtungen zum Schutz der Umwelt einzuhalten. Als wichtigste Ursache der Klimaveränderung wird der gestiegene Energieverbrauch durch die Industrieländer bezeichnet. Ordensleute in den USA werden aufgefordert, ihre Regierung zur Unterschrift unter das Kyoto-Protokoll zu drängen.

Das Dokument ist bisher in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Baskisch, Kroatisch und Polnisch erhältlich. Es ist zusammen mit weiteren Informationen unter www.Jim.McIntosh.org/globalwarming erhältlich.

Dann gibt es noch eine weitere Ebene des Völkerrechts, für welche die Erd-Charta bedeutsam ist. Sie enthält nämlich eine Reihe von Prinzipien und Konzepten, die völkerrechtlich seit langem bekannt sind und dennoch bisher nicht zum Bestand des Völkergewohnheitsrechts gehören. Ich denke z.B. an das Vorsorgeprinzip und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung, die beide in der Erd-Charta enthalten und definiert sind, aber bisher nicht als rechtlich verbindliche Prinzipien gelten. Sie sind aber „heranwachsendes Völkergewohnheitsrecht“. Mit jedem internationalen Dokument wächst insofern ein Stück mehr Gewohnheitsrecht heran, bis eines Tages der Weltgerichtshof oder die Staaten die Verbindlichkeit anerkennen. Wieder kann die Erd-Charta hier wichtige Schrittmacherdienste leisten. Je bekannter sie international wird, desto größer ihre rechtliche Bedeutung.

Wenn also die Parteien der Erd-Charta, also quasi wir Bürger und Gruppen, sagen, dass die Erd-Charta das Gründungsdokument einer globalen Zivilgesellschaft sein soll, dann kann das langfristig eine entsprechende völkerrechtliche Bedeutung haben. Genauso könnte der Erd-Charta die Funktion einer ethischen Grundlage für einen noch zu schaffenden völkerrechtlichen Vertrag gegeben werden. Das Schwergewicht läge dann auf der Vorbereitung von rechtsverbindlichem *hard law*.

Eine dynamische Charta

Aus Gesprächen und schriftlichen Kommentaren lässt sich entnehmen, dass die Funktion der Erd-Charta bewusst nicht auf das Eine oder Andere beschränkt ist. Es soll eine dynamische Charta sein, die sich je nach Opportunität mal als werdendes Völkerrecht, mal als Dokument einer globalen Ethik und mal als Instrument der Bildung und Erziehung darstellt. Ich denke, dass in dieser Vieldeutigkeit eine besondere Stärke liegt. Offenbar lässt sich die globale civil society nicht bequem in Schubladen des etablierten Völkerrechts stecken. Die civil society hat eine ganz andere Vorstellung von globaler Normsetzung als Staaten, die sich das Völkerrecht geschaffen haben, um ihre Interessen und nicht unbedingt die Interessen der civil society durchzusetzen. Es ist heute schon absehbar, dass die Erd-Charta früher oder später einen festen Platz in der internationalen politisch-moralischen Wertordnung hat – selbst wenn es zu einer Anerkennung als *soft law* nicht reichen sollte.

Ich sagte aber schon am Anfang, dass gerade der außerrechtliche Bereich entscheidend ist (These 2). Hier im politisch-moralischen Bereich entscheidet sich, was aus unserer Welt werden soll. Wer hier geistige Führerschaft beanspruchen kann, wird das Weltgeschehen mehr bestimmen als Staaten und Regierungen, die in bloßen Rechtskategorien denken.

Wie also ließe sich geistige Führerschaft beanspruchen? Ein guter Start ist schon die Entstehungsgeschichte der Charta. Sie ist wahrscheinlich dasjenige Dokument, das unter Beteiligung von mehr Bürgern und NGO's zustande gekommen ist als jede andere internationale Abmachung. Und sie ist eben nicht von Staatsvertretern ausgehandelt worden. Die civil society hat selbst gesprochen, auch wenn diese Kategorie nicht einfach zu definieren ist und bisher nur ein kleiner Teil der globalen civil society beteiligt war.

Die Erd-Charta wurde von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kulturen ausgehandelt. Wer sich ein bisschen in der Entstehungsgeschichte der Charta auskennt, weiß, wie kontrovers und dennoch behutsam die Verhandlungen und Diskussionen abliefen. Allein die richtige Sprache zu finden, die Christen, Buddhisten, Pantheisten oder Atheisten gleichermaßen verstehen, ist eine ungeheure Leistung.

Trotz solcher großen Leistung, einen globalen Konsens über eine Ethik der Nachhaltigkeit herzustellen, liegt die eigentliche Arbeit aber noch vor uns, nämlich die Überzeugungsarbeit. Ein geschriebener Text kann nur dann mit Le-

ben erfüllt werden und etwas bewirken, wenn er gelesen wird. Und nicht einmal das reicht aus. Die Wirkungskraft des Textes ist das Eine, die Umsetzung in neues Denken und Handeln das Andere, viel Schwierigere. Um dies zu erreichen, müssen die nötigen Resonanzen erzeugt werden.

Klaus Bosselmann

Aktuelle Veröffentlichungen von Klaus Bosselmann zu dieser Thematik:

Klaus Bosselmann, Mehr Text als Recht, in: Politische Ökologie Nr.76 zum Thema „Nachhaltigkeit in Zeiten der Globalisierung“, April/Mai 2002, S. 40-42

Klaus Bosselmann, Die Erd-Charta: Entwurf einer Ethik der Nachhaltigkeit, in: Natur und Kultur, Heft 1/2002 (Mai 2002), S 57-72

Klaus Bosselmann / Michael W. Schröter, Umwelt und Gerechtigkeit. Leitlinien einer ökologischen Gesetzgebung, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2001



*„Verlobung mit der Natur“:
Der Künstler Edward Allington schlingt einen goldenen Ring um eine Eiche.
(Zu entdecken in Nieheim-Holzhausen, Kreis Höxter, NRW.)*

Neuigkeiten und Nachrichten

Neue Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Alle, die in der lokalen Agenda-Arbeit die Nord-Süd-Komponente hochhalten und aktive Partnerschaftsarbeit über die Kontinente hinweg leisten, wird es freuen: Die von Bund und Ländern schon länger geplante *Servicestelle Kommunen in der Einen Welt* hat Anfang des Jahres ihre Tätigkeit in Bonn aufgenommen. Sitz der neuen Servicestelle: die fusionierte Gesellschaft von *Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung* (DSE) und *Carl-Duisberg-Gesellschaft* (CDG) im Bonner Tulpenfeld.

Die Ziele der Servicestelle sollen zwei Hauptbereiche umfassen:

- die Stärkung kommunaler Entwicklungszusammenarbeit mit Partnern in anderen Ländern, das heißt bi- und multilaterale Projekte,
- die Integration der Eine-Welt-Dimension in Programme zur lokalen Agenda 21.

Deshalb fördert die *Servicestelle Kommunen in der Einen Welt* den Austausch und die Vernetzung aller, die sich mit der entwicklungspolitischen Aufgabe beschäftigen. Eine Welt hat viele Dimensionen, die es zu vernetzen gilt. Das Team der Servicestelle will dies greifbar machen, überschaubarer und durchlässiger; sieht sich als Initiator, Moderator und Koordinator von Kontakten, Projekten, Kooperationen.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt ist Anlaufstelle und Dienstleister für:

- Kommunalverwaltungen und Nicht-Regierungsorganisatoren
- Institutionen und Firmen
- Medien und Entscheidungsträger
- ehrenamtlich Tätige und interessierte Einzelpersonen

Ihnen allen bietet die Servicestelle

a) im Bereich **Information:**

- einen internetgestützten Informationspool mit Links und Veranstaltungshinweisen
- den Eine-Welt-Nachrichtendienst per e-Mail

- eine Datenbank zu kommunalen Praxisbeispielen
- Ratgeber zu Finanzierungshilfen (EU, Bund, Länder, Stiftungen)
- Argumentationshilfen für die Kommunalpolitik
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit

b) im Bereich **Beratung:**

- Beratung im Projektmanagement und bei der Kampagnengestaltung
- Vermittlung von ExpertInnen, ReferentInnen und ModeratorInnen
- Konzepte für internationale Agenda-Partnerschaften

c) im Bereich **Qualifizierung:**

- Fortbildungen für Kommunalverwaltungen und Agenda-Aktive
- Workshops und Fachgespräche zu Eine-Welt-Themen und -Kampagnen
- Multiplikatoren-Schulungen für ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen
- Moderatorentrainings mit erfahrenen Agenda-MediatorInnen

Eines ist unter den Aktiven in der Eine-Welt-Arbeit unstrittig: Persönliche Begegnungen, konkrete Erfahrungen mit dem Alltag der Menschen in den Ländern des Südens, mit ihren Problemen und Lösungsansätzen fördern ein Überdenken und oftmals auch ein Verändern des eigenen Lebensstils bei uns weitaus stärker als allgemeine Information.

Das Team der Servicestelle steht für Anfragen zur Verfügung unter:

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt,
Tulpenfeld 6, 53113 Bonn,
Telefon 0228-2434-630
e-Mail: info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Wenn die Menschheit Hoffnung auf eine gute Zukunft hat, dann beruht diese Hoffnung vor allem auf der Erweckung eines universellen Verantwortungsbewusstseins, einer Verantwortung, deren Wurzeln viel tiefer reichen als in die Welt der flüchtigen und befristeten irdischen Interessen.

Vaclav Havel

Bücher, Infos und Termine

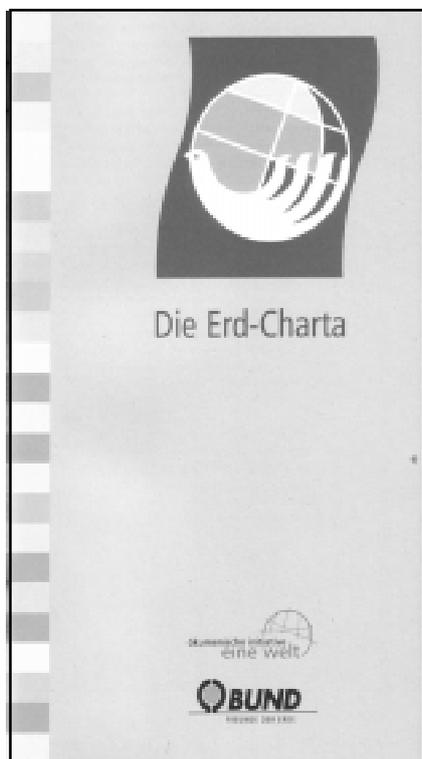
Who is who? Partner einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

So lautet der Titel einer umfangreichen Adressen-Sammlung, die von Dr. Helle Becker zusammengestellt wurde. Auf über 250 Seiten sind dort hilfreiche Adressen für die schulische und außerschulische Bildung gesammelt und kommentiert, die sonst oft nur von Insidern zu finden sind. Herausgeber und Bezug:

Natur- und Umweltschutz-Akademie (NUA) des Landes NRW
Postfach 101051
45610 Recklinghausen
Tel. 02361/305-0; Fax 02361/305-340
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de

Heft 1/2002 der Zeitschrift „Natur und Kultur“ (Mai 2002) bringt u.a. einen längeren Artikel von Klaus Bosselmann zur Erd-Charta und einen Essay von Ulrich Grober zur Begriffsgeschichte der Nachhaltigkeit. „Natur und Kultur“ versteht sich als transdisziplinäre Zeitschrift für ökologische Nachhaltigkeit

Kontakt: Neuhofen 32, A-8983 Bad Mitterndorf
e-mail: ses@telecom.at



Die deutsche Übersetzung der Erd-Charta, im Büro der Ökumenischen Initiative Eine Welt zu erhalten - oder zu erstellern... (Siehe letzte Seite!)

Wolfgang Beer / Jobst Kraus / Peter Markus / Roswitha Terlinden (Hg.):

Bildung und Lernen im Zeichen der Nachhaltigkeit. Konzepte für Zukunftsorientierung, Ökologie und soziale Gerechtigkeit, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2002

Welche Form von Bildung brauchen wir, um zur Nachhaltigkeit, zu einem nachhaltigen Lebensstil zu ermutigen? Dieser Frage sind die Evangelischen Akademien in einem zweijährigen Projekt nachgegangen. In diesem Band werden die Ergebnisse von vier thematisch unterschiedlichen Tagungen in Bad Boll, Hofgeismar, Iserlohn und Tutzing als Impulse veröffentlicht.

Worldwatch Institute Report, in Kooperation mit GERMANWATCH:

Zur Lage der Welt 2002. Prognosen für das Überleben unseres Planeten, Fischer TB 15273, Frankfurt a.M. April 2002

Für die deutsche Ausgabe mit einem Beitrag von Christoph Bals, GERMANWATCH, zum Thema: Zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung. Strategien für eine nachhaltige Klimapolitik

Dieter Nohlen (Hg.): *Kleines Lexikon der Politik*, Verlag C.H. Beck, München 2001

Das kleine Lexikon der Politik wurde von dem Heidelberger Politikwissenschaftler Dieter Nohlen als kompaktes Informationskompendium für einen breiten Benutzerkreis konzipiert.

Wegweiser für ein zukunftsfähiges Deutschland

Am 15. Juni 2002 veranstalten MISEREOR und BUND sieben Jahre nach ihrer programmatischen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ einen gemeinsamen Kongress im Bundeshaus in Bonn: „Nächster Halt Johannesburg. Auf dem Weg in ein zukunftsfähiges Deutschland“. Aus Anlass dieses Kongresses erscheint im Riemann-Verlag das **Lesebuch „Wegweiser für ein zukunftsfähiges Deutschland“**, das viele Zugangswege zum Thema Nachhaltigkeit eröffnet.

Politische Ökologie Heft 76 (April/Mai 2002) zum Thema: *Nachhaltigkeit in Zeiten der Globalisierung*, Ökom Verlag, München. Bestellung: pan-adress GmbH, Tel. 089 / 85709-145.

Bücher, Infos und Termine

Bei einem Kongress des Rates für Nachhaltige Entwicklung am 13. Mai 2002 in Berlin hat die Bundesregierung ihre Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland vorgestellt. Die Broschüre „*Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung*“ (von der es auch eine Kurzfassung gibt) wird kostenlos zur Verfügung gestellt vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 11044 Berlin, Telefon 0180/ 522-1996; Fax 0180/ 522-1997

Thomas Fues / Brigitte I. Hamm (Hg.): *Die Weltkonferenzen der 90er Jahre: Baustellen für Global Governance*, Verlag J.H.W. Dietz, Bonn 2001

Bernd Schuh, *Das visuelle Lexikon der Umwelt*, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2001. Ein gelungenes Nachschlagewerk, mit dem man auch Kindern und Jugendlichen komplexe Sachverhalte anschaulich erklären kann.

Die *Arbeitsgruppe „ECHT“* trifft sich wieder am Montag, 16.9.02, 11.00 – 16.00 Uhr im Büro der ÖIEW, Diemelstadt-Wethen.

Ein Seminar zur *Einführung von Erd-Charta-BotschafterInnen* ist für den 11. bis 13. Oktober 2002 geplant. Interessierte melden sich bitte im Büro (Adresse s.u.)!

Zu versteigern:

Signierte Exemplare der Erd-Charta

Natürlich ist die Erd-Charta-Initiative zu ihrer Finanzierung auch auf Spenden angewiesen. Diesmal haben wir dafür aber auch ein interessantes Angebot:

Nach der ersten öffentlichen Präsentation der deutschen Übersetzung der Erd-Charta im Juni 2001 beim Evangelischen Kirchentag in Frankfurt haben wir einige Erd-Charta-Exemplare von den Beteiligten signieren lassen. - Diese sieben besonderen Exemplare mit Autogrammen von Leonardo Boff, Mirian Vilela, Christine von Weizsäcker, Angelika Zahrnt und Reinhard Voß bieten wir hiermit zur Versteigerung an.

Bitte teilen Sie uns per Post, Fax oder e-Mail ihr **Spenden(an)gebot für eine signierte Erd-Charta bis zum 15. Juli 2002** mit. Die sieben höchsten Gebote erhalten dann den Zuschlag, und die signierte Erd-Charta wird ihnen zugeschickt.

Wer sich nicht an der Versteigerung beteiligen aber dennoch die Erd-Charta-Initiative unterstützen möchte, kann das tun durch eine **Spende** auf das Konto Nr. 0915300 der Ökumenischen Initiative Eine Welt bei der Waldecker Bank eG, Korbach (BLZ: 523 600 59).

Impressum:

Herausgeber: Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen
Telefon: 05694 – 1417
Fax: 05694 – 1532
Internet: www.erdcharta.de

Redaktion: Erd-Charta-Team
Verantw.: Hermann Garritzmann
e-Mail: erdcharta@oeiew.de

Gestaltung: Michael Steiner, Osnabrück

Fotos: Ali Faridi (S. 2+3), H. Garritzmann (S. 4), WIU-World in Union (S. 6), Stadt Nieheim (S. 9)

Druck: Druckerei stattwerk e.G., Essen

